

Die Suche nach einem Job beginnt bei der Suche nach den eigenen Werten

Nach einer Kündigung ist das Selbstvertrauen bei vielen Menschen angeknackst. Helfen kann in einem solchen Fall eine professionelle Outplacement-Beratung. Dabei muss sich die betroffene Person auch überlegen, ob ein genereller Wechsel der Richtung nicht auch eine Möglichkeit ist, wieder ins Berufsleben einzusteigen.

An ihre Kündigung erinnert sich Ruth Hählen noch sehr genau: «Das war an einem Donnerstag. Gegen 14 Uhr rief mich der Abteilungsleiter an und bat mich, eine Stunde später in sein Büro zu kommen. Ich dachte mir zuerst überhaupt nichts dabei. Aber als ich dann in sein Büro kam und die Mitarbeiterin der Per-

«Nach 17 Jahren in der gleichen Position wusste ich gar nicht mehr, wie man überhaupt einen Lebenslauf schreibt.»

Ruth Hählen, Grafikerin

sonalabteilung sitzen sah, schoss es mir wie ein Blitz durch den Kopf: Die wollen meine Kündigung aussprechen.»

Eine Kündigung ist keine schöne Angelegenheit – egal ob sie sich abzeichnet oder aus heiterem Himmel kommt. Die Betroffenen sind meist vor den Kopf gestossen: «Ich habe das im ersten Moment gar nicht begriffen. Es gab ja keine Anzeichen, dass mich das Unternehmen nicht mehr braucht», erinnert sich die Grafikerin.

Outplacement ist sicher keine Stellenvermittlung

Vorgesetzte und HR können lediglich versuchen, die Folgen für die Betroffenen abzufedern, damit diese in kein allzu tiefes Loch fallen. Im Fall von Ruth Hählen bot ihr das Unternehmen an, eine Outplacement-Beratung in Anspruch zu nehmen.

Damit konnte sie zunächst wenig anfangen: «Ich wusste gar nicht, was mich dort erwartet,



Foto: Sabine Schmitt

Ruth Hählen (links) hat nach einem Programm mit Miriam Petrachi wieder einen Job gefunden.

und hatte mir ganz naiv eine Stellenvermittlung darunter vorgestellt.»

Doch das sei Outplacement schon einmal sicher nicht, erklärt Miriam Petrachi, Beraterin bei den Outplacement-Experten von Grass und Partner AG. Sie war es, die Ruth Hählen während des Prozesses begleitet hatte. Sechs Monate lang trafen sich die beiden einmal pro

Woche für je eine Stunde und arbeiteten daran, die Kandidatin wieder fit für den Arbeitsmarkt zu machen.

«Ich war fast 17 Jahre lang in der gleichen Position und wusste gar nicht mehr, wie man überhaupt einen Lebenslauf schreibt», erinnert sich Hählen. «Noch viel weniger, wie man ein Vorstellungsgespräch führt.»

Für die Kandidaten von Petrachi ist das eine der grössten Herausforderungen: «Die Menschen sind einfach nicht gewohnt, sich zu verkaufen, und daran wird während dieses Prozesses gearbeitet.» So sei es besonders wichtig, erst einmal zu lernen, sich selber einzuschätzen und zu reflektieren. «Viele über- oder unterschätzen sich, weil sie sich bis anhin wenig oder keine Gedanken über sich selbst gemacht haben.» Fragen wie «Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich?» müssen grundsätzlich geklärt werden, bevor überhaupt Optionen für den künftigen Weg entwickelt werden können.

Für Miriam Petrachi ist es zudem sehr wichtig, den Menschen das Gefühl zu vermitteln, dass es okay ist, wo sie gerade stehen, und dass das bisher Erreichte gut ist. «Viele Menschen, die zu uns ins Outplacement kommen, sind am Anfang verwirrt oder niedergeschlagen, weil ihnen gerade gekündigt wurde», so Petrachi. Es gehöre also dazu, die Menschen dort abzuholen und ihnen zu helfen, wieder nach vorne zu blicken. Auch Hählen kennt die Ups und Downs, die mit der Arbeitslosigkeit verbunden sind. «Manchmal dachte ich, nie wieder einen Job zu finden, und dann hat mich Frau Petrachi wieder motiviert», freut sie sich.

Das Lebensumfeld wird zum Thema der Beratung

Selbstreflexion, Selbstbild, Selbsteinschätzung – die Assoziation zu psychologischer Beratung ist schnell da. Davon grenze sich das Outplacement jedoch klar ab, so Petrachi. «Es geht wirklich darum, die betroffene Person fit zu machen, eine Stelle zu finden, und zwar nicht unbedingt in kürzester Zeit.» In einer Krisensituation wie Arbeitslosigkeit sei es aber nun einmal fast unumgänglich, dass verschiedene Aspekte der Person und ihres Lebensumfelds zum Thema werden. «Pflegerbedürftige Eltern zum Beispiel, ein Partner, der ja auch von der Kündigung betroffen ist, Scheidung oder gesundheitliche Themen können dort ans Tageslicht treten und den Prozess beeinflussen», so Petrachi. «Und das alles ist wichtig, um die richtigen Ideen zu produzieren, an welcher Stelle jemand schlussendlich glücklich sein könnte.»

Sind die grundlegenden Fragen geklärt, wird an der Präsentation des Kandidaten im Markt gearbeitet. Dazu gehört auch, die eigene Wirkung auf andere zu überprüfen und sich selbst zum Beispiel auch einmal in einer Videoaufnahme zu sehen. «Das war für mich sehr komisch, da wurden wirklich Grenzen überschritten», findet Ruth Hählen. Doch den Workshop verliess sie mit guten Inputs: «Die Beraterin hat mir empfohlen, meine Haare zu schneiden, und hat mir viele Tipps gegeben, wie ich mich besser präsentieren kann. Das war für mich ein Erfolg, den ich

anders gar nicht hätte realisieren können.» Insgesamt, so die Kandidatin, sei sie viel sicherer im Auftreten geworden. «Ohne Outplacement hätte ich das sicher nicht so schnell geschafft.»

Mehr Input hätte sie sich bei der Portfoliozusammenstellung gewünscht – eine Sammlung von Arbeiten, die Grafiker bei Bewerbungen vorweisen. Doch als Grafikerin zählt Hählen nicht zur typischen Klientel der Outplacement-Beratung. Die meisten kommen aus den oberen und obersten Kaderstufen.

Nur wenige Menschen stellen ihr ganzes Berufsleben auf den Kopf

Zwischen 40 und 50 Prozent der Leute vollziehen das, was in der Outplacementbranche als «einfacher Salto» bezeichnet wird. Das heisst, sie wechseln entweder Job oder Branche. Nur eine kleine Menge von Leuten stellt ihr ganzes Berufsleben auf den Kopf und macht etwas komplett anderes.

«Je nach Lebensphase ist das eine Gelegenheit, sich wirklich zu hinterfragen. Ob man am richtigen Ort war oder ist und welche Möglichkeiten oder ungelebten Träume sonst noch vorhandensind», findet Petrachi. Natürlich sei das auch von der finanziellen Situation der Betroffenen abhängig.

Für Ruth Hählen stand von Anfang an fest, dass sie im richtigen Job steht. «Für mich kam es nicht in Frage, beruflich etwas anderes zu machen.» Die Branche, bisher war sie im Finanzbereich tätig, spielte für sie keine grössere Rolle. «Als Grafikerin kann man sich

«Je nach Lebensphase ist das eine Gelegenheit, sich wirklich zu hinterfragen. Ob man am richtigen Ort war oder ist.»

Miriam Petrachi, Outplacement-Beraterin

in jeder Branche wohlfühlen», lautet ihre Einschätzung. Was noch zur Diskussion stand, war der Schritt in die Selbstständigkeit. Doch so richtig warm wurde Hählen mit diesem Gedanken nicht.

Das sechsmonatige Programm endete für die Grafikerin zunächst mit einer temporären Stelle bei einem Industrie-Unternehmen. Für Petrachi ist auch die Vermittlung in eine solche Übergangslösung erst mal ein Erfolg. «Es ist ein Schritt weiter als zuvor, und oft ergibt sich die Möglichkeit, dort zu bleiben. Ausserdem bleibt man im Job», erläutert die Beraterin.

Mittlerweile hat sich der «Teilerfolg» in einen vollen Erfolg gewandelt und Ruth Hählen wurde fest im Unternehmen eingestellt.

Stefanie Zeng